

Sie verstand sich selbst oder ihre eigenen Empfindungen nicht, wir können nicht sagen, in wie weit sie dafür verantwortlich war, aber so viel ist gewiß und schon ihr Gesicht verrieth es, sowie das Böse mit Gewalt Besitz von ihrer Seele nahm, entflohen Friede und Heiterkeit. Armes Kind! wie sehr bedarf sie es, die Wahrheit zu lernen! Gott gebe, daß das innere Licht ihr eines Tages ebenso theuer und lieb werden möge als jetzt das äußere! — Willie wünschte ihnen an der Hausthür gute Nacht und wie gewöhnlich sahen sie ihn nun eine Woche lang nicht wieder.

9. Eine neue Freundin.

Ich darf nicht badern mit des Himmels Wissen,
Der oft ein Ziel verfolgt, das meinem Wissen
Ganz unerreichbar ist.

Milton.

„Vater,“ sagte Mrs. Sullivan eines Nachmittags, als er sich eben anschickte auszugehen und einige Sachen mitzunehmen, die er zu seiner Sennabend-
Arbeit in der Kirche bedurfte, „warum nimmst Du nicht die kleine Gerty mit und läßt Dir etwas von den Sachen tragen? Du bringst nicht Alles fort und sie ginge gern mit, das weiß ich.“ — „Sie würde mir nur im Wege sein, ich kann die Sachen schon selbst tragen.“ — Als er aber eine Laterne und einen Kohlenkorb an den einen Arm gehangen, ein Beil und ein Körbchen mit Holzspänen in die Hand genommen und eine kleine Leiter auf seine Schulter genommen hatte, mußte er selbst gestehen, daß er nun nicht wußte, wo er den Hammer und eine Düte voll Nägel hinthun sollte. — Mrs. Sullivan rief daher Gerty und forderte sie auf, mit Mr. Cooper in die Kirche zu gehen und ihm seine Sachen tragen zu helfen. — Gerty war über diesen Vorschlag sehr erfreut und machte sich, nachdem sie den Hammer und die Nägel ergriffen, schnell auf den Weg. — Als sie in der Kirche angelangt waren, sagte ihr der alte Küster, sie könne einweilen herumlaufen, bis er wieder nach Hause ginge, solle aber ja keinen Schaden anrichten, und ging dann in die Sacristei, um hier zu segnen, abzustäuben und Feuer in die Defen zu bauen. Gerty blieb sich auf diese Weise selbst überlassen und es machte ihr eine Zeit lang viel Vergnügen, in den leeren Bänken und Stühlen umherzuwandern und das genau zu untersuchen, was sie bis jetzt bloß aus einem Winkel der Emporkirche betrachtet hatte. Dann stieg sie auf die Kanzel und hielt im Geiste eine Predigt. Allmählig begann sie jedoch diesen Zeitvertreib etwas langweilig zu finden, als der Organist, welcher unbemerkt eingetreten war, eine sanfte Melodie anstimmte, welcher Gerty mit der größten Aufmerksamkeit und Freude zuhörte. Bald darauf traten zwei Personen in die Kirche ein, in deren Betrachtung sich Gerty sofort vertiefte. Es war ein ältlicher Mann, wie ein Geistlicher gekleidet, klein und hager, mit dünnem, grauen Haar, hoher Stirn und etwas spizen Zügen, die, ob schon sie keineswegs für schön gelten konnten, dennoch sich durch ihren ruhigen und wohlwollenden Ausdruck auszeichneten. — Eine junge Dame von ungefähre fünfundzwanzig Jahren stützte sich auf seinen Arm. Sie war sehr einfach gekleidet und trug einen dunkelbraunen Mantel und einen Hut von derselben Farbe mit hellblauem Bande ausgepukt. Der einzige Gegenstand ihres Anzuges, der für kostbar und elegant gelten konnte, war ein schöner schwarzer Pelztragen, der mittelst einer kostbaren Emailbroche an ihrem Hals befestigt war. Sie war etwas unter Mittelgröße, dabei aber von gefälliger und wohl-